

(Aus dem Pathologischen Institut der deutschen Universität in Prag. — Vorstand:  
Prof. Dr. A. Ghon.)

**Erwiderung auf die in diesem Archiv Bd. 249 erschienene Notiz  
von Prof. A. I. Abrikossoff „Über die von Dr. Kraus angegebene  
Untersuchungsmethode des Schilddrüsenkolloids“.**

Von

**E. I. Kraus.**

*(Eingegangen am 16. Juni 1924.)*

Die genannte Notiz veranlaßt mich in der Diskussion über meine Kolloidfärbung abermals das Wort zu ergreifen.

In meiner ersten Antwort auf die Arbeit von S. Wail, einem Schüler *Abrikossoffs*, habe ich ohne weiteres zugegeben, daß die bei meiner Kolloidfärbung auftretende Granulierung des gerbsäurefesten Kolloids ein durch die Formolfixierung bedingtes Kunstprodukt ist. *Abrikossoff* greift die Unstimmigkeit zwischen meiner in der Originalarbeit<sup>1)</sup> ausgesprochenen Behauptung über das Wesen der Granulierung des gerbsäurefesten Kolloids und meiner inzwischen geänderten Ansicht heraus, um mit der lakonischen Bemerkung „Ich hoffe, daß jegliche Kommentarien hier überflüssig sind“, die Frage der Brauchbarkeit meiner Methode abzutun.

Dem gegenüber möchte ich *Abrikossoff* erwidern, daß es für die Frage der färbechemischen Verläßlichkeit meiner Färbung und ihrer färberischen Spezifität für die 3 Kolloidarten der Schilddrüse ziemlich *belanglos ist, ob das gerbsäurefesteste Kolloid, das nach meiner Färbung blaß rötlich violett bis tief veilchenblau gefärbt erscheint, durch die Formolfixierung eine feinste Granulierung bekommt oder nicht. Die Bezeichnung „gerbsäurefest“ bezieht sich ja auf die Farbenreaktion dieser Kolloidart bei meiner Methode und hat mit dem morphologischen Verhalten des Kolloids und somit auch mit der durch Formol entstandenen Granulierung gar nichts zu schaffen.* — Es ist daher nicht einzusehen, warum *Abrikossoff* sich hier gar so sehr auf die Frage der Granulierung des gerbsäurefesten Kolloids versteift.

Die Behauptung *Wails* und *Abrikossoffs*, daß man schon mit polychromem Methylenblau und Tannin allein (ohne Nachfärbung mit Fuchsin) eine Rotfärbung des Kolloids erhält, die der Farbe des mit Fuchsin

<sup>1)</sup> Virch. Arch. Bd. 218. 1914.

gefärbten (fuchsinophilen) Kolloids gleicht, *entspricht nach meinen Untersuchungen nicht den Tatsachen*. — Übrigens spricht *Abrikossoff* von einer „rosa“ Farbe, die das Kolloid schon mit polychromem Methylenblau und Tannin allein erhalten kann, wogegen ich *Abrikossoff* erwidern möchte, daß bei vorschriftsmäßiger Färbung *das fuchsinophile Kolloid niemals „rosa“, sondern rötlichgelb bis gelbbrot gefärbt wird*, wie ich es in meiner ersten Arbeit betont habe.

Meiner Ansicht nach vermögen alle Erörterungen und Erwägungen *Wails* und *Abrikossoffs* nichts an der Brauchbarkeit meiner Kolloidfärbung zur Differenzierung dreier färberisch scharf voneinander zu unterscheidender Kolloidarten in der Thyreoidea zu ändern, worauf es bei der Methode ja ankommt.

Das ist alles, was ich zu dem neuerlichen Angriff auf meine Kolloidfärbung, die nicht nur mir, sondern auch anderen Autoren so *V. Kafka* (Arch. f. Gynäkol. 114. 1921) und *M. Morgen* (Virchows Arch. f. d. ges. Physiol. 249. 1924) gute Dienste geleistet hat, zu sagen habe. Es wäre wünschenswert, wenn diese Methode bei strenger Einhaltung der seinerzeit von mir angegebenen Vorschrift auch noch von anderer Seite einer Nachprüfung unterzogen würde und wenn ganz unparteiisch ein Urteil über die Verwendbarkeit der genannten Methode zur Unterscheidung der drei von mir beschriebenen Sekretarten in der Schilddrüse abgegeben würde.

---